

Tätigkeitsbericht 2010

Der Ausschuss kam 2010 zweimal zu konstruktiven Beratungen zusammen.

Zwei wichtige Ereignisse bestimmten das Jahr.

Der Sächsische Ärztetag im Juni 2010 hatte als Themenschwerpunkt die ärztliche Ausbildung. Viele Facetten wurden beleuchtet und in der Kammerversammlung rege diskutiert. Der Ausschuss ärztliche Ausbildung hatte ein Podium und die Gelegenheit, seine Arbeit hier ausführlich zu präsentieren.

Zum 113. Deutschen Ärztetag in Dresden wurden alle die Ärztliche Ausbildung betreffenden und vom Ausschuss vorbereiteten Anträge verabschiedet oder an den Vorstand der Bundesärztekammer verwiesen, zum Beispiel ÖGD als Querschnittsbereich an den Medizinischen Fakultäten etablieren, mehr Praxisbezug in der Medizinischen Ausbildung erlangen, Teilnahme der Krankenhäuser der Grund- und Regelversorgung an der Ausbildung im Praktischen Jahr und Akkreditierung als Akademische Lehrkrankenhäuser. Hierzu verweise ich auf den Bericht im „Ärzteblatt Sachsen“, Heft 7/2010.

Der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer berichtet in der Frühjahrsberatung 2010 von der Sitzung des Ausschusses „Ausbildung zum Arzt / Hochschule und Medizinische Fakultäten“ bei der Bundesärztekammer. Hauptthemen waren u. a. die Probleme der kommenden doppelten Abiturjahrgänge, die neuerliche Diskussion um Bachelor und Master für die Medizin, auch im Zusammenhang mit dem geplanten Medizinstudiengang in Oldenburg/Groningen. Ein Gespräch mit dem Bundesgesundheitsminister erfolgte in guter Atmosphäre.

2010 wurden wieder die jährlichen Informationsveranstaltungen für Medizinstudenten in Leipzig und in Dresden durchgeführt und stießen auf regen Zuspruch.

Die aktuellen Zulassungsbestimmungen und -voraussetzungen an den beiden sächsischen Medizinischen Fakultäten bildeten ebenfalls wieder einen Schwerpunkt. Der Forderung des Ausschusses, mehr Praxisbezug in die Auswahlverfahren zu bringen, Bewerbern mit vorhandenen Berufserfahrungen in medizinischen Berufen (Kranken- und Gesundheitspfleger und ähnliches) Boni einzuräumen, wurde zunehmend Rechnung getragen. Aktuelle Studien (zum Beispiel der Kassenärztlichen Bundesvereinigung mit dem Medizinischen Fakultätentag) wurden vorgestellt und diskutiert. In dieser Erhebung bei mehr als 12.500 Medizinstudierenden waren 30 Prozent grundsätzlich bereit, Hausarzt zu werden. Als Hemmnisse für eine Niederlassung wurden vor allem das hohe finanzielle Risiko, die hohe Bürokratie und die unangemessen niedrige Honorierung angegeben. Die zukünftigen Versorgungsstrukturen müssen sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Medizinstudierenden ausrichten, um sie für die Patientenversorgung zu gewinnen.

Prof. Dr. habil. Antje Bergmann, Dresden, Vorsitzende
(veröffentlicht im „Ärzteblatt Sachsen“ 6/2011)